

## **Lustbetont zwischen Stillstand und Ekstase**

Die engagierte Komponistin Johanna Doderer

Werke von Johanna Doderer stehen immer mehr auf Konzertprogrammen in Vorarlberg. Im April dieses Jahres brachte das Symphonieorchester Vorarlberg "Rondane" zur Uraufführung. Inzwischen ging im Museumsquartier ihre erste Oper "Die Fremde" erfolgreich über die Bühne. Bei zahlreichen Festivals ist die erfolgreiche Komponistin vertreten, kürzlich war sie auch bei den Klangspuren in Schwaz. Das New Art Ensemble spielt nun "Running" am Dornbirner Spielboden zum ersten Mal. Über ihre Erfahrungen mit dem Opernbetrieb, Vorhaben und ihr neuestes Werk erzählt Johanna Doderer im Gespräch mit Silvia Thurner.

Kultur: Welche Erfahrungen hast du mit dem Opernbetrieb bei den Proben und den Aufführungen der Oper "Die Fremde" gemacht? Die Aufführung war eine sehr große Erfahrung für mich, weil hier die verschiedenen Kunstrichtungen Regie, Bühne, Kostüm, Text, Schauspiel und Musik zusammen treffen. Die Haupterfahrung war die Arbeit selbst, nämlich einen zeitlichen Bogen zu spannen, über so ein großes Werk. Das war für mich auch die entscheidende Dramatik: Gelingt es mir, das Publikum so lange zu fesseln und nicht zu langweiligen. Der Ausgang war sehr positiv und ich habe Lust bekommen, in diesem Fach weiter zu arbeiten, denn ich habe gemerkt, dass mir das liegt. Das Interesse für die zeitgenössische Oper ist übrigens sehr groß, die Leute wollen neue Stücke sehen und hören. Es ist viel Unterhaltung dabei und sicher kein totes Medium.

... Faszination Filmmusik

Kultur: Wie hat die Zusammenarbeit mit den KollegInnen geklappt und welche Konsequenzen hat die Opernproduktion für dein weiteres Schaffen?

Meine Oper "Die Fremde" war auch eine große Chance. Es sind jedoch immer auch Kompromisse notwendig und man muss einiges abgeben. Das ist nicht leicht, doch von solchen Erfahrungen darf man nicht frustriert sein. In einer Opernproduktion ist man nicht der alleinige Chef und es wird viel verändert durch die Regie. In meinem Fall war das positiv.

In Zukunft werde ich sicher mehr im Film und im multimedialen Bereich arbeiten. Im Zwischenbereich von Film und Bühne angesiedelte Werke sind eine zukunftsweisende Kunstform. Die Überblendungstechnik, die ich in meiner Oper versucht habe, ist aufgegangen und ich wurde bereits darauf angesprochen, ob ich nicht Filmmusik machen möchte. Außerdem habe ich Kontakte zur Tanzszene geknüpft.

... Kontinuierliche Arbeit mit InterpretInnen

Kultur: Du hast in letzter Zeit sehr viele Stücke komponiert und warst bei vielen Festivals vertreten, einige Aufführungen in Wien und auch in Moskau stehen noch aus. Hast Du noch Zeit in Ruhe zu komponieren?

Es ist ganz wichtig für die Qualität der Musik, dass man immer wieder versucht, sich zurück zu ziehen. Ich habe in diesem Jahr sehr viel geschrieben, nun möchte ich an meiner kompositorischen Substanz arbeiten, denn das ist immer wieder entscheidend. Anfragen und Konzerte habe ich genügend, ich möchte mich aber nicht zu sehr verbrauchen. Entscheidend ist, einen eigenen Stil zu entwickeln. Deshalb möchte ich eher weniger komponieren, diese Werke aber sehr gut machen, auch im Hinblick auf die Arbeit mit IntepretInnen. Ich versuche, immer mit denselben MusikerInnen zusammen zu arbeiten. Die Form einer kontinuierlichen Zusammenarbeit ist in der Popmusik üblich, im Konzertbetrieb jedoch nicht. Ich möchte eigene Projekte machen und mehr Selbständigkeit erzielen.

... Rausch und Ekstase

Kultur: Bei den Klangspuren in Schwaz wurde vor kurzem ein Stück aus dem Zyklus "Silence" aufgeführt. Da liegt der Gedanke an die Konzepte von John Cage nahe. Kannst du deine musikalischen Grundüberlegungen kurz charakterisieren?

Die ästhetischen Gedanken von John Cage spielen in meiner Musik überhaupt keine Rolle. Ich suche die Stille und den Stillstand in der extremen Bewegung. Über meine Musik habe ich immer weniger zu sagen, denn ich schreibe eine Musik, die hoffentlich über sich selber spricht. Bei jedem Stück nehme ich mir ganz bewußt vor, ganz von vorne anzufangen.

Ich habe den Zyklus "Silence" abgeschlossen. Nun geht es in meiner Musik mehr um den Rausch und die Ekstase, beide Zustände sind als andere Extreme der Stille zu verstehen. Davon bin ich fasziniert und darin sehe ich in der Musik sehr große Möglichkeiten. Diese Überlegungen führen sowohl in spirituelle als auch in körperliche Bereiche. Zur Zeit arbeite ich mehr denn je mit Pulsationen. Immer mehr geschieht aus dem Gefühl heraus und entwickelt sich in Richtung Tanz. In Planung ist die Zusammenarbeit mit einer Tänzerin.

... Außer Atem und doch absichtslos

Kultur: Das Werk, das beim Konzert mit dem Ensemble New Art am Dornbirner Spielboden uraufgeführt wird, heißt "Running". Welche Intentionen stehen hinter dieser Komposition?

Die Musik zu "Running" für Klavier und zwei Schlagzeuger steht für sich, sie ist aber auch als ein Tanzstück gedacht. Die Rhythmik und die Pulsation stehen im Vordergrund. Der durchlaufende Puls bricht in ekstatischen Passagen immer wieder auf und gebärt neue

Rhythmen. Bei keinem meiner anderen Stücke habe ich bislang alle ästhetischen Ansprüche derart ignoriert wie bei diesem Werk. Ich hatte beim Komponieren das Gefühl, als ob ich außer Atem wäre, trotzdem war ich absichtslos. Ich möchte Musik schreiben, die Spaß macht, die die Lust weckt, sie zu spielen und die ZuhörerInnen bewegt.